

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarortsbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer M. 5. Halbes kostet 6 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ::

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Blus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konfiskation ist der Rabatt herabzuziehen.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№. 71	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 26. März.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1914.
-------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

Oesterreich und die russische Gefahr.

Aus Wien wird über Oesterreich und die russische Gefahr geschrieben:

Es klingt geradezu grotesk, daß der erste nationale Ausgleich, der in Oesterreich zustande kam, der Ausgleich zwischen Polen und Ruthenen, den Anstoß zur Verschärfung der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland gegeben hat. Die Ruthenen haben nun endlich in Galizien ein kodifiziertes Minoritätsrecht erhalten, das ihnen eine ihrer Bevölkerungszahl und ihrem kulturellen Niveau entsprechende Existenz und Entwicklungsmöglichkeit sichert. Sie haben ferner in nächster Aussicht eine ruthenische Universität in Lemberg, die als einzige Hochschule in dieser Sprache aller Voraussicht nach das Zentrum der ruthenischen Jugend und Geisteswelt nicht nur in Galizien, sondern auch jenseits der russischen Grenze werden wird. Das Ukrainertum in Rußland hat weder ähnliche politische Rechte noch ein derartiges Kulturzentrum, obwohl die russischen Ukrainer ihre galizischen Volksgenossen an Bevölkerungszahl um das Dreifache überreffen. Die Folgen davon sind leicht abzusehen: bisher hat Rußland mit Hilfe des röllenden Rubels unter dem Deckmantel der orthodoxen Religion unter den Ruthenen Galiziens eine gefährliche Minorität verrichtet, die bereits das Entstehen einer ausgesprochen ruffophilen ruthenischen Partei zur Folge hatte. Das hat bei der armen und kulturell sehr tiefstehenden galizischen Bauernbevölkerung keine besonderen Schwierigkeiten, war aber der unmittelbare Anlaß dafür, daß die österreichische Regierung alles daran setzte, um die Polen zur Anerkennung der wichtigsten politischen und kulturellen Forderungen der Ruthenen zu bewegen. Jetzt hat sich die Situation in das Gegenteil gekehrt: die österreichischen Ruthenen sind befriedigt, die russischen Ruthenen machen ihre Autonomiebestrebungen mit erhöhtem Drude geltend und verlangen dieselben Rechte, wie sie ihre Volksgenossen in Galizien nunmehr erhalten haben. Es besteht heute unter den russischen Ukrainern eine ausgesprochen atrophile Bewegung, die, wie die jüngsten Demonstrationen in Kiev bewiesen, auch offen auf die Straße tritt. Rußland ist mit seinen eigenen Waffen geschlagen und erlebt jetzt mit seinen Ukrainern das selbe wie vor 50 Jahren mit seinen Polen. Im Jahre 1871-72 hat das Ministerium Auersperg die ersten Verständigungsversuche mit den polnischen Führern angebahnt und die ersten Verhandlungen wegen einer Galizien zu gewährenden Autonomie eingeleitet. Dieses Vorgehen wurde damals vom Zaren Alexander und seinem Kanzler Gortschakow als Provokation Rußlands erklärt mit der Motivierung, daß Galizien dadurch der Herd einer großpolnischen Bewegung werden müßte, und als Kaiser Franz Joseph zur Unterstützung der Verhandlungen mit den polnischen Führern nach Lemberg reisen wollte, erhielt er vom Zaren die Botschaft, daß Rußland diese Demonstrationen nicht ruhig hinnehmen könnte. Die Polen sind heute zu einem der mächtigsten Faktoren der österreichischen Politik geworden, sind eine bewährte Stütze der Regierung und sind satuiert. Sie haben nichts mehr zu fordern, werden von der Regierung verhätschelt und bilden einen Gravitationspunkt für die russischen Polen. Sowohl während der Annerionskriege als während des Balkankrieges im Vorjahr sind alle polnischen Regimenter aus Rußisch-Polen in das Innere des Landes versetzt und durch andere russische Truppen ersetzt worden, weil sie der russischen Heeresverwaltung nicht genug zuverlässig erschienen, und die österreichischen polnischen Abgeordneten konnten im Vorjahr auf Grund ihrer Verbindungen mit den russisch-polnischen Kreisen feststellen, daß die österreichischen Truppen in Rußisch-Polen mit Begeisterung aufgenommen würden. Jetzt vollzieht sich dieselbe Prozedur mit den Ruthenen. Rußland muß gewärtigen, daß in nächster Zukunft das galizische Ukrainertum zum Herde einer großukrainischen Bewegung wird. Dadurch wird es erklärlich, daß ein russischer Staatsmann, als die polnisch-ruthenischen

Ausgleichsverhandlungen im Vorjahr an dem Widerstand des polnischen Episkopats zu scheitern schienen, sich zu einem befreundeten Diplomaten äußerte: Europa verdanke den polnischen Bischöfen die Erhaltung des Friedens. Rußland hat also an seiner Südgrenze genau denselben Zustand, wie Oesterreich-Ungarn mit seiner südwestlichen Grenze, nur mit dem Unterschied, daß Rußisch-Polen und das kleinrussische Territorium zu dem Kulturkreis am meisten entwickelten und erträgnisreichsten Gebieten Rußlands gehören. Hier liegt der Kernpunkt des österreichisch-russischen Problems, und daraus erklärt sich auch das fortgesetzte Bestreben der russischen Diplomatie, die Balkanländer gegen Oesterreich zu ralkieren, um auf diese Art die Monarchie im Süden in Schach zu halten. Die russischen Rüstungen fallen zeitlich mit den polnisch-ruthenischen Ausgleichsverhandlungen zusammen. Was weiter folgte, ist eine natürliche Konsequenz: die Ueberdewennung Galiziens und Südungarns mit russischen Spionen, die Balkanbündnerhandlungen in Petersburg, die gespannten diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und Petersburg, die zur Folge hatten, daß der im Herbst neuernannte österreichische Botschafter in Petersburg, Graf Szapary, Monate hindurch seinen Posten nicht antreten konnte usw. Daraus ergibt sich, daß die künftige Entwicklung der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland weniger von der Entwicklung der Verhältnisse am Balkan als vielmehr von der Entwicklung der ruthenischen Frage abhängt. Daraus ergibt sich aber auch, daß Oesterreich-Ungarn, um seine Kräfte im Norden verwenden zu können, mehr denn je befreit sein muß, seine Südgrenze zu entlasten. Das kann nur geschehen, wenn am Wiener Ballplatz der Berliner Ratsschlag beherzigt wird: Wiederherstellung des früheren inwärtigen Verhältnisses zu Rumänien unter Heranziehung von Griechenland und die Vermeidung jeder Provokation gegenüber Serbien. Die Wiener auswärtige Politik der letzten Zeit entspricht dieser Maxime nicht. Der Weg nach Rumänien führt über Ungarn. Die ungarische Regierung hat zwar unter dem Eindruck der neuen Verhältnisse am Balkan einen Versuch gemacht, den in Ungarn lebenden Rumänen gewisse politische und nationale Rechte zu geben, der Versuch ist jedoch gescheitert. Die Beziehungen der ungarischen Rumänen zur Regierung haben sich nicht gebessert, und das Scheitern der Ausgleichsverhandlungen dient der russischen Minorität in Rumänien nur als neuer Agitationsstoff gegen Oesterreich. Was Serbien betrifft, so ist das auswärtige Amt in Wien soeben daran, die letzte Brücke nach Belgrad abzubauen. Man hat sich in Wien für das französische Projekt der Orientbahn entschieden, das Oesterreich noch weniger Vorteil bringt als das serbische Verstaatlichungsprojekt, dafür aber in Belgrad neuen Haß gegen Oesterreich entfacht. Serbien willigt gezwungen ein, es ist aber heute schon sicher, daß es als Revanche seinen neuen Handelsvertrag mit der Monarchie schließen wird. Die Balkanpolitik am Wiener Ballplatz ist durch die Erfahrungen des Vorjahres nicht besser geworden. t. w.

Landesnachrichten.

Altensteig, 26. März 1914.

|| Kaufet am Plage! Die Zahl der Hausierer ist groß, die der Detailreisenden noch größer. Und sind die letzteren öfter aufdringlich, so sind es die letzteren häufig noch mehr. Und sicher bietet es nicht die geringsten Vorteile, bei Detailreisenden zu kaufen. Sie haben nicht nur nichts zu verschenken, sondern müssen hohe Preise fordern im Verhältnis zur Qualität der Waren, wenn sie auf ihre Rechnung kommen sollen; denn die Spesen sind sicher nicht klein. Man kauft bei den ansässigen Geschäftleuten billiger, hat größere Auswahl, kann auch vom gleichen Stoff nachher noch zukaufen, hat die Möglichkeit des Umtausches und die Garantie der reellen Bedienung schon dadurch, daß der am Plage ansässige Geschäftsmann auf seine Lokalfunktion angewiesen ist, deren Bedürfnisse er studiert und deren Wünschen er entgegenkommt. Also noch einmal: kauft am Plage!

|| Entingen, 25. März. (Die Sturmenschädigung.) Unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats v. Falch trat im Beisein der Oberamtsvorstände von Horb und Herrenberg, des Oberamtsmanns Dr. Hausmann - Stuttgart und des Dekans Reiter die Vertreter der durch die Sturmkatastrophe betroffenen Gemeinden hier auf dem Rathaus zur gemeinsamer Beratung zusammen. Zu Grunde gelegt wurden die von der Zentralkommission für Wohlthätigkeit in Stuttgart ausgearbeiteten Richtlinien. Die Teilnehmer gewannen die Ueberzeugung, daß die Verteilungsweise alle nur denkbaren Verhältnisse in unparteiischer und gerechter Weise berücksichtige. Nach der allgemeinen Uebersicht wurde die Unterausstellung an die einzelnen Beschädigten aus den Gemeinden Deschelbronn, Bonndorf, Nebringen, Rohrdorf, Ahlfors und Entingen beraten. — Dann fand auf den Rathhäusern in Baißingen und Mühlen die Beratung über die Einzelschädigung dieser Gemeinden statt.

|| Mähringen a. F., 25. März. Wie der „Filderbote“ berichtet, tritt heute ein hiesiger Ortsangehöriger mit noch weiteren 24 Personen, die in der Wehrzahl aus Stuttgart's Umgebung stammen, seine Auswanderungssreise nach Kanada an. Die Reisezeit sei auf 19 Tage berechnet.

|| Von der badischen Grenze, 25. März. (Eine betrunkene Geschichte.) Aus einer nahen großen Fabrikstadt erzählt man sich folgende Geschichte; saßen da in einem Wirtschaft über die Polizeistunde einige Herren von denen, die es sich leisten können, und tranken Sekt. Zwei Schutzleute, die Feierabend bieten wollten, kamen in die fröhliche Stimmung recht ungelegen. Schließlich überredete man sie, an dem Tisch Platz zu nehmen, und so wurde es 4 Uhr, bis die Augen des Geseßes in ziemlich heiterer Stimmung wieder abzogen und, der eine noch mit einer Reserverektflasche bewaffnet, in der Wachtstube landeten. Die Sache kam heraus und die beiden Schutzleute um ihre Stellung. Der eine wandte sich folgerichtig an den reichen Fabrikanten, dessen Gesellschaft ihn so teuer zu stehen gekommen war und bot ihm um Beschäftigung. Allein jetzt lautete die Antwort: „Solche Arbeiter kann ich nicht brauchen, die bis früh 4 Uhr zechen.“ Wie es heißt sollen nicht nur die beiden Polizisten in Strafe gekommen, sondern es soll auch gegen ihre Verführer Anzeige wegen Verstechung erstattet worden sein.

|| Offenhausen O.K. Münsingen, 25. März. (Fohlenverkauf.) Der Wirtl. Pferdezüchterverein hat aus dem Bestät 11 der Zuchttrichtung des Vereins entsprechende dreijährige Stutfohlen zu Preisen 1100 bis 1600 M. verkauft. Im Anschluß daran versteigerte das Landgestüt 11 zwei- und dreimonatliche Stut- und Wallachfohlen. Die Preise bewegten sich von 150—190 M.

|| Von der bayerischen Grenze, 25. März. (Selbstmord.) Der praktische Arzt Dr. Schum in Lauringen glaubte sich durch einen neu zugezogenen Kollegen in seiner Existenz gefährdet. Das gespannte Verhältnis zwischen beiden führte vor acht Tagen in der Wohnung eines Patienten zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Dr. Schum gegen seinen Kollegen tödlich wurde. Als die Sache bekannt und gegen Dr. Schum ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet wurde, verließ er seine Wohnung nicht mehr und am Montag abend hat er seinem Leben durch einen Schuß aus dem Jagdgewehr ein Ende gemacht. Der Verlebte war 43 Jahre alt und verheiratet.



Beeilen Sie sich

unsere Zeitung für das bevorstehende neue Quartal zu bestellen, wenn dies noch nicht geschehen.



Der Zweiten Kammer ging heute ein Antrag Haushamm (W.) zu, worin die Regierung aufgefordert wird, Material zur Beurteilung der mit den Güterzerräumerungen zusammenhängenden wirtschaftlichen Mängel vorzuliegen.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die erste Beratung eines Gesetzesentwurfs betreffend den Denkmalschutz. Ähnlich wie bei dem vor kurzer Zeit beratenen dieselbe Materie betreffenden Sperrgesetz, aber in noch energischerer Weise, erhob der Abg. Dr. Späth (Z.) die lebhaftesten Bedenken gegen die Bestimmung des Entwurfs, daß für Veräußerung der im kirchlichen Eigentum befindlichen Denkmäler die oberste Instanz nicht mehr wie bisher die Oberkirchenbehörde, sondern das Ministerium sein soll.

Erste Kammer.

In der heutigen Sitzung berichtete zunächst Staatsrat von Wahl für die gemeinschaftliche Staatsschuldenkommission über den Abschluß einer 4^{ten} igen Anleihe im Betrage von 10 Millionen Mark. Die Anleihe sei vor allem durch den ungünstigen Stand der Staatshauptkasse, hauptsächlich infolge der großen Ausgaben für die Eisenbahnen, notwendig geworden.

Lesefrücht.

Ein heitler Geist, ein froher Sinn — Sie sind der Menschheit beste Gabe — Und wird die Weisheit früh die Gutverwalterin, So reicht der Vorrat bis zum Grabe.

G. C. Pfeffel.

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Blif.

(Nachdruck verboten.)

„Bist du nun auch ruhiger, Kind?“ fragte diese, als sie allein waren. Mit leicht mehmtigem Lächeln antwortete die Tochter: „Ich muß wohl, Mutterchen.“ „Eigentlich könnte ich auf Papa böse sein, daß er mich so ganz ohne Mitteilung der Ereignisse ließ.“ „Das darfst du auch nicht, Mutterchen. Papa hat dir nur jede unnötige Angst ersparen wollen.“

Sonderanstalt für Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung beschlossen, die Regierung zu ersuchen, den Staatszuschuß zu der Arbeiterpensionskasse in dem Umfange zu erhöhen, daß ihre Gesamtleistungen im allgemeinen denen der Abtheilung B der Arbeiterpensionsklassen der übrigen Bundesstaaten gleichgestellt werden können und hierbei die Möglichkeit des Eintritts schon vor der Erfüllung der Militärpflicht, sowie den Wegfall der auf das 50. Lebensjahr festgesetzten Grenze ins Auge zu fassen.

Deutscher Reichstag.

Baden und der Wehrbeitrag.

* Karlsruhe, 25. März. Auf verschiedene Anfragen, die in der gestrigen Sitzung der Zweiten bad. Kammer anlässlich der Beratung des Voranschlags der Zoll- und Steuerdirektion wegen der Ergebnisse des Wehrbeitrags gestellt wurden, erklärte Finanzminister Dr. Rheinboldt u. a.: Ich warne vor einer zu optimistischen Auffassung über die Wirkungen des Wehrbeitrags. Die in der Presse gegebenen Mitteilungen über die Resultate sind nicht amtlichen Charakters, sondern vielmehr nur Mutmaßungen.

Das Bootunglück auf der Syree.

Berlin, 25. März. Die gestrige Bootkatastrophe bei Köpenick hat, wie sich heute herausstellt, weniger Menschenleben gefordert, als zuerst angenommen wurde. Es sind nicht 15, sondern nur 8 Personen ertrunken.

* Røpenitz, 25. März. Besonders tragisch ist das Geschick des ertrunkenen Fräulein Gildenspenning aus Friedrichshagen, welche, wie jetzt gemeldet, sich unter den Fahrgästen des Fräuleinbootes befand. Das junge Mädchen hatte heute gerade Geburtstag und wurde am Ufer von ihren Angehörigen mit Blumenkränzen erwartet. Bei dem Untergang des Rahnes fielen einige der sie erwartenden Frauen in Schreikämpfe, von denen sie sich erst nach einiger Zeit erholten.

Torpedobootsunfall.

Helgoland, 25. März. Im Laufe der gestrigen Flottenmanöver wurde das Torpedoboot 193 von dem Torpedoboot 108 gerammt. Das gerammte Boot erhielt drei Löcher über der Wasserlinie. Verletzt wurde niemand.

Die Afrikareise des Kronprinzen verschoben.

Berlin, 25. März. Die Reise des Kronprinzen in die deutsch-afrikanischen Schutzgebiete wird in diesem Frühjahr noch nicht zur Ausführung gelangen, da es sich als unmöglich herausgestellt hat, die Reise in der zur Verfügung stehenden Zeit vorzubereiten.

Verurteilung des Karikaturisten Hansi.

Kolmar, 25. März. Der Karikaturzeichner J. J. Walz, bekannt unter dem Namen Hansi, wurde heute wegen Beleidigung deutscher Offiziere zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Hansi hatte sich bekanntlich vor einiger Zeit in einem hiesigen Cafe, als sich zwei Offiziere entsenkt hatten, eine Geschmackslosigkeit sondergleichen zuschulden kommen lassen, indem er sich anschickte, mit einem in Schnaps getauchten Stüchchen Zucker, die Stühle, auf den die Offiziere saßen, zu desinifizieren, und dabei beleidigende Ausdrücke fallen ließ.

Ausland.

Die Zusammenkunft in Venedig.

Venedig, 25. März. Der König von Italien ist kurz nach 1/8 Uhr hier eingetroffen.

heute um 10 Uhr vormittags den Kaiser auf der „Hohenzollern“ und wurde unter Salut, einem dreifachen Hurra der Mannschaften und Präsentieren der Ehrenwache vom Kaiser am Falken empfangen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Die Monarchen unterhielten sich darauf in der sogenannten „Laube“ auf dem Achterdeck. Die Unterredung dauerte weit über eine Stunde. Nach 11 Uhr verließ der König die „Hohenzollern“ und lehrte ins Palais zurück. — Es regnete in Strömen.

* Venedig, 25. März. Im Palais fand ein Frühstück statt, dem außer dem Kaiser und dem König der italienische Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano und der deutsche Botschafter v. Flotow teilnahmen. Nach Beendigung der Tafel erschienen die Majestäten auf dem Balkon nach dem Markusplatz zu, auf dem eine große Menschenmenge die Monarchen mit begeisterten Hochrufen und Hütenschwenken begrüßte. Später fand gemeinsame Besichtigung des Kriegsschiffes „Sibben“ und, nach Venedig zurückgekehrt, Besichtigung des Dogenpalastes statt.

Eine Ministerkrise in England?

London, 25. März. Die Abendblätter sprechen heute in ziemlich unbestimmten Ausdrücken von der Demission gewisser Minister, besonders des Kriegsministers Seely. Diese Gerüchte sind noch unbefätigt. In einem Artikel der Westminster Gazette heißt es, daß eine Armee, die der Regierung ihre Bedingungen diktiert, die Freiheit und die öffentliche Ordnung bedrohe. Das Blatt fordert, daß die Regierung ohne Zögern eine deutliche und energische Sprache führe.

London, 25. März. (Unterhaus.) Kriegsminister Oberst Seely gab heute bekannt, daß er seine Demission eingereicht habe. — Später erklärte Asquith, er habe das Rücktrittsgesuch Seelys abgelehnt.

Von Nah und Fern.

700 deutsche Flieger! 700 Flieger zählt Deutschland zurzeit, soviel Flugführerzeugnisse sind nämlich bisher ausgestellt worden. Bemerkenswert ist dabei, daß fast die Hälfte dieser Zeugnisse allein im vorigen Jahre ausgestellt worden ist, die deutsche Aviation hat also einen riesigen Aufschwung genommen.

Die neuen bayerischen Briefmarken mit dem Bilde König Ludwigs gelangten am 30. März zur Ausgabe. Die neuen Marken, die König Ludwig im Halbprofil mit Brille vor den Augen zeigen, während die Mark-Werte das unbedruckte Profilbild aufweisen, hat der Münchener Kunstmalers Prof. Walter Zirkel entworfen. Die beiden Pressen, die in der Münchener Staatsdruckerei zum Markenruck benutzt werden, können pro Tag etwa 5 Millionen Stück drucken; das ist ein Vorrat, der etwa für drei Tage reicht. Täglich werden in Bayern jetzt etwa anderthalb Millionen Stück Marken verkauft, im Jahre etwa 400—450 Millionen. Bis man den „eisernen Bestand“ zusammen hatte, mußte wochenlang gedruckt werden.

Von den spanischen Schatzschwindlern erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes Geschichtchen: Zwei wohlbestallte Schneider in Chicago erhielten eines schönen Tages einen Brief aus Madrid. Dieser stammte von einem unglücklichen Manne, der als politischer Verbrecher im Gefängnis schmachtete. Er schrieb, daß er zwei Vertrauenspersonen suche, die ihm sein Vermögen retten könnten. Wem sollte er, der arme Gefangene, sich anvertrauen? In dieser schlimmen Lage habe er an die beiden Schneider in Chicago gedacht. Sie möchten doch nach Madrid kommen, dort den Gefängniswärter bestechen, damit

verdenken. Oder könntest du es nicht wissen, daß ich mein kleines Kapital bei euch deponiert habe?“

Lucie erschrak und wurde blaß.

Die Mutter aber erwiderte mit ruhiger Höflichkeit: „Nein, ich wußte es in der Tat nicht. Aber wenn du deswegen so beunruhigt bist, brauchst du das Depot doch nur abzuheben.“

„Das meinst du! Leider war mein Versuch soeben ergebnislos.“

„Was heißt denn das?“

„Ich habe meine Papiere aber nicht bekommen können, und so wie mir erging es noch vielen anderen Leuten,“ klang es ziemlich spitz zurück.

Die alte Dame wurde bleich und sank in einen Stuhl. — Sofort war Lucie bei ihr.

„Bitte, rufe Herrn Schmidt noch einmal her.“

„Aber, Mutterchen!“

„Tu, was ich dir sage!“

Stumm ging die Tochter hinaus. Und von den beiden anderen wurde kein Wort gesprochen. Langsam, peinlich und drückend verrannen die paar Minuten.

Endlich trat Lucie mit dem Alten wieder ein. Sofort stand Frau Luise auf.

„Lieber Herr Schmidt, weshalb bekommt diese Dame ihr Depot nicht zurück?“

Der Proturist wurde vertegen.

„Gnädige Frau, der Chef hat den Schlüssel zum geheimen Tresor mitgenommen.“

Tantchen nickte mit spitzfindigem Lächeln. Die Herrin des Hauses aber starrte den alten Schmidt entsezt an und wußte nichts zu sagen.

Eine kleine peinliche Pause entstand. Endlich sprang Lucie ein. Schnell rief sie: „Aber was sorgt ihr euch denn nur so viel! Papa kommt doch heute abend zurück, also kann doch schon morgen alles erledigt werden!“

Tantchen lächelte noch immer höchst pikiert. „Hoffentlich kommt er auch wirklich zurück; denn sonst könnte die Sache sehr brenzlich werden,“ meinte sie sehr selbstbewußt und rauschte stolz hinaus.



nung sollten sie 480000 Dollar erhalten. Selbstverständlich reisten die beiden Schneider sofort los, selbstverständlich wurden sie am Bahnhof in Madrid von dem Gefängniswächter in Empfang genommen, der ihnen alsbald 20000 Francs für „Auslagen“ abnahm, und selbstverständlich war alles Schwindel.

Der Besuch in der Verbrecher-Kaschemme.
In Berlin trafen dieser Tage zwei englische Schauspieler ein, die für ein Schauspiel von Paul Lindau das in einer Kaschemme spielt, an Ort und Stelle Studien machen wollten. Die beiden Engländer, die im vornehmen „Hotel Ablon“ Wohnung genommen hatten, verkleideten sich sehr geschickt und suchten dann eine verächtliche Zuhälter- und Dirnen-Kaschemme im Scheunenviertel auf. Da sie sehr „echt“ aussahen, blieben sie unbelästigt. Sie hatten auch das Glück, die Razzia einer Kriminalabteilung mitzuerleben. Die Türen mußten sofort abgeschlossen werden, jeder Gast mußte seine Pöcke bezahlen und den Gang zur nächsten Polizeiwache antreten. Da die beiden Schauspieler ihr Abenteuer vorher der Polizei gemeldet hatten, wurden sie gleich entlassen. Sie begaben sich dann, wie die „Berl. Ztg.“ berichtet, in das Lokal zurück und kauften dort die gesamte Ausstattung auf. Tische und Stühle, Schenktisch und Wandschmuck wurden in zwei Droschken verladen, und so fuhr man zum Hotel Ablon, wo die Engländer logierten. Man ist in diesem Hause sonst das Vorfahren anderer Wagen gewöhnt und war deshalb nicht wenig erstaunt, als nämlich derweil die beiden Droschken zweiter Güte anrummelten und ihnen die sehr echt kostümierten Herren entstiegen.

Vermischtes.

§ Die Angelernte auf dem Balkan. In Marseille sind in diesen Tagen vier Schiffe eingetroffen, die eine fettige Ladung brachten: Anmengen kleiner Säcke, von denen jeder etwa einen Zentner wog und fettig geformte kleine Bleistücke enthielt: pfattgedrückte Kugeln, Geschosse, von denen einige noch deutlich Blutspuren zeigten. Allein der Dampfer „Crimee“ landete mehr als 2000 dieser Säckchen im Gesamtgewicht von mehr als 2000 Zentner. Woher stammt diese fettige Frucht? Es sind Kugeln, die verwundet und tödelt, und auch jene Geschosse, die ihr Ziel nicht erreichten und irgendwo verirrt auf den Boden fielen. Fleißige Bauern und arme verspätete Schlachtfeldwanderer haben alle diese Projektille gesammelt und in Säcke gepackt, um aus diesen Abfällen des Krieges bescheidenen Nutzen zu ziehen. Von Marseille gehen die Kugeln nach Paris und werden dort an Mährenfabriken verkauft, werden eingeschmolzen und finden nach kriegerischer Vergangenheit eine friedlichere Bestimmung: Gas- und Wasserleitungsrohre sowie Kapseln für Weinflaschen werden aus ihnen bereitet. Auch große Säcke und Mägen mit den Resten geplatzter oder zerstörter Patronenhüllen aus Kupfer oder Messing sind von den Balkankriegsspielen nach Marseille versandt worden, um hier als altes Metall verkauft zu werden. Denn das Metall behält seinen Wert, und der ist unabhängig von der mörderischen Vergangenheit des Bleis.

§ „Ein Mißverständnis“. In einem eine reiche Fülle von Erinnerungen, Urkunden und Berichten darbietenden Buch über das Jahr 1848, das Dr.

wiejahe Brandt herausgibt, wird auch ein Brief des 18. März, über die man bisher nur unsicher unterrichtet war, auf Grund eines unbekanntem Zeugnisses aufgeklärt. Augenzeugen haben von der merkwürdigen Fahne mit der Aufschrift: „Es ist ein Mißverständnis. Der König will das Beste“, erzählt, die im Laufe des Tages in Berlin herumgetragen wurde. Wer auf diese originelle Idee der Beruhigung der aufgeregten Menge kam, wer der Verfasser dieser Fahne war, das geht aus einem Brief hervor, den eine Tochter des Malers Graveri an den vor kurzem gestorbenen bekannten Dichter und Kenner der berlinischen Geschichte Rudolph Genee schrieb und handschriftlich auf der Berl. Stadtbibliothek bewahrt wird. „Der Verfasser dieses verführten Friedenszeichens“, schreibt sie, „war mein Vater, der Portraitmaler Graveri; er war am 18. im Mittelpunkt der Stadt, als die Verwirrung ausbrach. Die bösen Folgen fürchtend, kam er als sehr königstreuer Mann schnell auf den Gedanken, eine Fahne mit der besagten Aufschrift zu verfertigen; er ließ sich ein Tafel geben, nahm Kupf und Del, womit er schrieb, und nagelte die Fahne an zwei Kreuzstangen aus der Bäckerei seines Schwagers. Als er mit der Fahne vor die Tür kam, rief er laut: „Wer sagt mit an?“ Da griff gleich ein anderer Bürger zu... Die erste Barrikade, welche sie passierten, war an der Burg- und Adnigstraße-Ecke; sowie das Volk die Fahne erblickte, riefen sie: „Wir glauben, daß der König das Beste will, und daß es ein Mißverständnis ist, aber das Militär soll zurück!“ Nun drängte sich mein Vater nach dem Schloß zu durch; im Hofe desselben angekommen, kam ihm schon der Prinz von Preußen entgegen mit der Frage: „Was soll das?“ Mein Vater antwortete: „Womöglich Frieden schaffen, aber das Volk schreit: die Soldaten zurück!“ Da sagte der Prinz meinen Vater an beiden Schultern und sagte: „Sagen Sie dem Volk, daß sie keine Patrioten wären, wenn mein Militär zurück soll!“ Der Kampf nahm aber trotz der Versuche Graveris seinen Fortgang, und so band er denn schließlich seine Fahne bei der Kurfürstenbrücke an; „was daraus geworden, hat er nie erfahren.“

§ Als Sarcy sich duellieren sollte... Die „Annales“ erinnern aus Anlaß des Todes mehrerer französischer Zeitungsgründer an Emile de Girardin, den Gründer der französischen Tageszeitungen mit ihren Riesenaufgaben. Girardin mußte sich wegen der Neuerungen, die er einführte, von den alten Zeitungen scharfe Angriffe gefallen lassen, und es entspannen sich endlose Presskriege. Eines Tages wurde Girardin „Liberte“ von dem dramatischen Kritiker des „Temps“, dem guten Onkel Sarcy, so heftig angerepelt, daß Girardin Mitarbeiter — er selbst wollte sich nicht mehr schlagen — an Sarcy eine gemeinsame Herausforderung ergehen ließen und durch das Los einen Kollegen bestimmten, der den ihnen angetanen Schimpf in des „Onkels“ Blut abwischen sollte. Es war der vossenhafteste Zweikampf, der in Paris jemals zum Austrag gekommen ist, und das will schon etwas sagen, denn Paris ist an drolligen Zweikämpfen durchaus nicht arm. Das Los war auf Hector Bessard gefallen und das war direkt eine Ironie des Schicksals, denn Bessard war der einzige Redakteur der „Liberte“, mit dem Sarcy aufrichtig befreundet war. In einem kalten Oktobermorgen fanden sich die beiden Gegner kampfbereit gegenüber; es sollte gerade losgehen, als die Zeugen plötzlich wegen eines Punktes in Meinungsverschiedenheiten gerieten und ein wenig beiseite traten, um

haltung, verlicherten sich gegenseitig ihrer Achtung und kamen zu der Ueberzeugung, daß das ganze Duell Unsinn sei. In diesem Augenblicke hörten sie ein großes Geschrei: die vier Duellzeugen waren handgemein geworden und schlugen aufeinander los. Sarcy hielt sich vor Lachen seinen dicken Bauch und sagte zu seinem „Gegner“: „Kommen Sie, Pessard, wir bringen die rabiaten Kerle auseinander und gehen dann frühstücken!“

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.



Goldene Klassiker-Bibliothek

Hempels Klassiker-Ausgaben
in vollständig neuer Bearbeitung und Ausstattung
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Vorzüge:

Reinste Bearbeitung • Umfangreiche Einleitungen
Ausführliche Biographien • Erläuternde Anmerkungen
Absolute Korrektheit • Holzstriebe, nicht vergilbendes
Papier • Großer, deutlicher Druck • Porträts in
Kupfergravüre • Dichterhandschriften • Giebige
Einbände.

Armin, 2 Bände	4.00	Zimmermann, 2 Bände	6.00
Bayern, 1 Band	2.00	Jean Paul, 2 Bände	6.00
Chamisso, 1 Band	1.75	Jean Paul, 3 Bände	10.00
Chamisso, 2 Bände	3.50	Klein, 2 Bände	3.50
Göthe, 1 Band	2.50	Kremer, 1 Band	1.75
Göthe, 2 Bände	5.00	Lessing, 1 Band	2.00
Goethe, 3 Bände	7.50	Lessing, 2 Bände	4.00
Goethe, 4 Bände	10.00	Marx, 2 Bände	4.00
Goethe, 5 Bände	12.50	Meißner, 1 Band	2.50
Goethe, 6 Bände	15.00	Meißner, 2 Bände	5.00
Goethe, 7 Bände	17.50	Meißner, 3 Bände	7.50
Goethe, 8 Bände	20.00	Meißner, 4 Bände	10.00
Goethe, 9 Bände	22.50	Meißner, 5 Bände	12.50
Goethe, 10 Bände	25.00	Meißner, 6 Bände	15.00
Goethe, 11 Bände	27.50	Meißner, 7 Bände	17.50
Goethe, 12 Bände	30.00	Meißner, 8 Bände	20.00
Goethe, 13 Bände	32.50	Meißner, 9 Bände	22.50
Goethe, 14 Bände	35.00	Meißner, 10 Bände	25.00
Goethe, 15 Bände	37.50	Meißner, 11 Bände	27.50
Goethe, 16 Bände	40.00	Meißner, 12 Bände	30.00
Goethe, 17 Bände	42.50	Meißner, 13 Bände	32.50
Goethe, 18 Bände	45.00	Meißner, 14 Bände	35.00
Goethe, 19 Bände	47.50	Meißner, 15 Bände	37.50
Goethe, 20 Bände	50.00	Meißner, 16 Bände	40.00

W. Rieker'sche Buchhandlung
L. Lauf
Altensteig i. B.

Während wollte Lucie ihr nachhaken, doch die Mutter hielt sie zurück. Dann wandte sie sich noch einmal an Schmidt: „Was heißt das, ich bitte Sie, was heißt das alles? Kein Wort von alledem begreife ich!“
In pecklicher Verlegenheit strich der Alte über seinen weißen Vollbart; endlich erwiderte er tröstlich: „Gnädige Frau, Ihr Fräulein Tochter hat ganz recht. Es ist am besten, wir warten erst die Rückkehr des Chefs ab.“
Mit ehrerbietig stummem Gruß empfahl er — sich. Entsetzt blickte die Mutter zur Tochter.
„Mein Gott, mein Gott, was heißt das alles denn nur? Ich gebe mir die größte Mühe, aber ich bringe kein Licht in dieses Dunkel! Was soll man denn nur davon denken? Weißt du das, mein Kind?“
Bebevoll tröstend trat Lucie heran.
„Ich weiß ja auch nicht mehr als ihr alle, Mutterchen, aber dennoch meine ich, vorläufig ist noch kein Grund da, sich unnütze Sorgen zu machen.“
Sinnend starrte die alte Dame vor sich hin. Sie wehrte sich gegen die graufigen Gedanken, die sich mehr und mehr in ihr festsetzten, sie konnte und wollte noch nicht das Schreckliche glauben, das jetzt, wie unheilvoll, vor ihr aufstieg. — nein, nein, das alles war ja doch ganz unmöglich, ganz undenkbar war es ja doch!
In grauer Dede, peinlich langsam strich die Zeit dahin. Zu Ewigkeiten wurden die Minuten.
Lucie hatte Aufschlag gegeben, daß niemand aus der Stadt, wer auch kommen möchte, mehr vorgelesen würde. Gegen acht Uhr kam ein Telegramm an die Mutter. Lebend vor Angst und Erregung rief die alte Dame es auf.
Aber es war nur noch eine Sorge mehr.
Nur moldele seine Ankunft mit dem Nachtzug.
Wieder saßen sich Mutter und Tochter fragend an, doch wieder mußte keine von den beiden eine Antwort darauf zu geben. Unter quälenden Gedanken verbrachten sie die Stunden, bis der Abend und die Nacht hereinbrach. Doch immer war vom Vater keine Nachricht da, und das schwand die letzte Hoffnung, mit der die Mutter bisher im Nebel gehandelt hatte.

„Und was steht darin?“
„Etwas Trostloses, Mama,“ antwortete er leise, „etwas, das mir allen Mut und alle Hoffnung geraubt hat, es ist ein Abschied für ewig.“
Mit einem wehen Aufschrei sank die alte Dame in sich zusammen.
Sofort waren Tochter und Sohn um sie bemüht. Aber Frau Luise kam schnell wieder zu sich. Mit ruhiger, fast energischer Stimme bat sie: „Gib mir das Blatt.“
Kurt tat es. Und die Mutter las:
Mein lieber Sohn!
Dreimal war ich vergeblich bei Dir, um von Dir Abschied zu nehmen. Zum vierten Male kann ich nicht mehr wiederkommen. So muß ich Dir also auf diesem Wege Lebewohl sagen. Es ist ein Abschied für ewig, mein lieber Sohn. Zürne mir nicht, daß ich Dir Deine Karriere ruinieren! Ich kann nichts dafür. Ich bin das Opfer meiner Gutmütigkeit! Du weißt ja, wie lieb ich Dich gehabt habe. Ich tat alles, um das Unheil abzuwenden. Aber die Verhältnisse waren stärker. Nun bin ich daran gescheitert. Also verdamme wenigstens Du mich nicht!
Dein Vater.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

§ So kriegt er die Kerle her... Auf der Endstation einer neuen, noch mit altherwürdiger schwäbischer Gemüchlichkeit betriebenen Bahnverbindung ereignete sich kürzlich ein heiterer Vorfall: Als der zur Abfahrt bereitstehende Zug schon pfeift, rennt ein letzter Fahrgast daher und erreicht auch noch glücklich ein Coupée. Hier wird er vom Zugmeister mit den Worten begrüßt: „Gelt Alterle, so kriegt er die Kerle her, wenn er da Zug laufen läßt!“





Lang- und Beig-Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 1. April d. J., nachmittags 2 Uhr
kommen auf hiesigem Rathaus aus den Gemeindefeldungen zum Verkauf:

362 fm. Langholz
52 fm. Beigholz.

Diehaber werden eingeladen.
Den 24. März 1914.

Gemeinderat.

Altensteig.

Unterschiedener ist gefommen, seine

22 Ar große Wiese

im Hohl, Markung Egenhausen, zu verkaufen und kann jeden Tag ein
Verlauf mit ihm abgeschlossen werden.

Martin Luz, Herbr.

Altensteig.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme, welche mir während der langen
Krankheit und dem Hinscheiden meines
lieben Vaters, unseres lieben, guten Vaters,
Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Luz

Schneidermeister

erfahren durften, für die zahlreiche Be-
gleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für den Gelang des
Deren Beerdigung mit seinen Schülern sagen herzlich Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Den Herren Landwirten

empfehle

Drachtgefächte aller Art	Jaucheschöpfer
Dunggabeln	Jauchetrichter
Dunghacken	Jaucheverteiler
Schaukeln und Pickel	Baumsägen
Stallkrücken	Baumkratzer und Bärsten
Feldhauen	Baum- und Heckenscheeren
Gartenhauen	Baumwachs, kaltflüssig
eis. Gartenrechen	Obstbaumcarbolinum
Spaten	Klebgürtel etc.

zu billigsten Preisen

Lorenz Luz jr., Altensteig

Telefon Nr. 46.

Siefert's Haustrunk



ist der beste und natürlichste
Volkstrunk

überall eingeführt. — Einfachste Bereitung.

Paket für 100 Ltr. nur Mk. 4.—

Bessere Sorte „Auslese“ „ 5.—

franko Nachnahme mit Anweisung.

la. Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.

Patentamt.
Geschützte Marke.
Zell-Harmerbacher Haustrunkstoff-Fabrik **Wilh. Siefert, Zell a. H. (Baden)**

Buchen-Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 3. April, vorm.
10 Uhr auf dem Rathaus in Holz-
grafenweiler aus Staatswald Abt. 9
Vord. Schnapperle, 14 Zimmer-
mannswies, 23 u. 27 Ob. u. Unt.
Großweg, 40 u. 41 Mittl. u. Vord.
Lärchenberg, 52 u. 66 Ob. u. Unt.
Sommerseite, 108 Händle, 110
Strandig, 119 Stuch, 120 Stuch-
weg, 128 Jägerwies, 138 Unt. Alt-
verhäng, 153 Händle:

Nadelholz — Gerüstholz:
1222 Stück mit 154 fm. VI. Al.
Baustrangen, Fichten: Al. Ia
525, Ib 501, II. 190, III. 51,
Tannen: Al. Ia 59, Ib 315,
II. 403, III. 113. **Spagstrangen,**
Fichten: Al. I. 48, II. 331, III.
147, **Tannen:** II. 121, III. 271.
Sopfenstrangen, Fichten: Al. I.
185, II. 199, **Tannen:** Al. I. 91,
II. 244, **Sopfenstrangen, ge-
mischte:** Al. IV. 70, V. 150,
Nebstücken: Al. I. 185, II. 75,
Buchenstücken: 15 Stück, **Buchen-
Baustrangen:** 22 Stück. **Ferner**
**am 11. Uhr aus Abt. 8 Neut-
platzstube, 9 Vord. Schnapperle,**
28 Unt. Kreuzbuch, 36 Ob. Finster-
gräble, 46 Ob. Viehwies, 47 Ob.
Brand, 49 Unt. Schimpferbrunnen,
64 Neutplatz, 108 Händle, 118
Baumberg, 145 Vord. Händelag,
153 Händle, 144 Ob. Trellachstein,
164 Unt. Wieland, 213 Stück **Roh-
buchenstammholz** mit fm.: 1 I.,
6 II., 15 III., 37 IV., 21 V.,
6 VI. Al. Losverzeichnisse unent-
geltlich vom Holzverkaufsbureau der
K. Forstdirektion, Stuttgart.

Altensteig-Stadt.

Das Ergebnis der pro 1. Januar
1914 erfolgten **Reueinschätzung**
zur **Gebäudesteuer** ist vom 31.
März bis 14. April d. J. auf
dem Rathaus aufgelegt.

Etwaige Beschwerden der Beteilig-
ten gegen die Einschätzung sind an
das K. Steuerkollegium, Abteilung
für direkte Steuern, zu richten und
längstens bis 17. April d. J. bei
dem Stadtschultheißenamt schriftlich
einzureichen.

Auf den Anschlag am Rathaus
wird hingewiesen.

Den 25. März 1914.

Stadtschultheißenamt.

Verloren

ging auf dem Fußweg von Wart-
nach Berned ein Herrenschirm.
Der Finder wird gebeten, diesen
gegen Belohnung im „Waldhorn“
in Berned abzugeben.

Zu beliebigen Geschenken

für Konfirmation empfehle

Arbeitskasten
Schmuckkasten
Krawattenkasten
Kragenkasten
Handschuhkasten
Handtaschen
Briefstaschen
Portemonnaies
Schreibzeuge
Taschennmesser
Toilettes
Necessaires

und viele andere geeignete
Artikel in

Glas u. Porzellan

äußert preiswert

E. W. Luz Nachfolger
Freih. Bühler jr.
Altensteig.

Verlosung

3 1/2 %iger württbg. Staats- Schuldverschreibungen.

Die Ziehungsliste der bei der Verlosung am
23. März 1914 gezogenen württ. Staatsobligationen
liegt an unserem Schaßter zu Jedermanns Einsicht-
nahme auf. Wir sind auch gerne bereit, mündlich
oder schriftlich jeden etwa gewünschten Aufschluß
bezüglich der Verlosung zu geben.

Bei denjenigen Stücken, welche vor dem
8. April zur Einlösung kommen, wird der Zins
bis dahin vorausbezahlt.

Wir besorgen gerne den Einzug der verlosenen
Obligationen und stehen mit Ratschlägen zur
Wiederanlage des Geldes mit Vergnügen zur
Verfügung.

Gewerbebank Nagold

e. G. m. b. H.

Telephon Nr. 26.

beim alten Kirchturm.

Altensteig.

Chr. Schmid

Shut- und Mähengeschäft

empfehle in schöner Auswahl

**Konfirmanden-
Hüte**

zu billigsten Preisen.



Zu Konfirmations- Beschenken

— vorzüglich geeignete Artikel —

empfehle die
W. Nieker'sche Buchhdlg.
L. Kauf, Altensteig.

Martin'smooß.

Eine schöne 37 Woche trächtige



Kalbin

fehlt weit überzählig, dem Verkauf aus.
Martin Schaible, Bauer.

Ein solides, kräftiges

Mädchen

wird für Haus- und Feldgeschäft
sich auswärts gesucht.

Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Suche zum bald möglichsten Ein-
tritt fleißiges, kinderliebendes

Mädchen

Lohn 180—200 Mk. (Krankengeld
frei.)

Frau Finanzsekretär Egenbauer
Horb a. N. Schulstr.

Egenhausen.

Roh- und frischgebrannte
reinschmeckende

Kaffees

empfehle
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Herrenanzüge
Burschen- „
Knaben- „

gestrickt u. aus Stoff

blau Arbeiteranzüge

Arbeitsjoppen

Todenjoppen

Hosenträger

Normalhemden

Farbige Hemd-
Kragen, Brüst.

Manschetten

Cravatten
schwarz und farbig

empfehle billigst
Fritz Witzmann,
Luz- u. Kleiderhandlung.